

Predigt am 19. und 20. Juli 2025 in der Dorfkirche Marzahn und dem Evangelischen Gemeindezentrum Marzahn/Nord über Matthäus 9,35-38:

Und Jesus zog umher in allen Städten und Dörfern, lehrte in ihren Synagogen, verkündigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er die vielen Menschen sah, taten sie ihm leid, denn sie waren erschöpft und schutzlos, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagt er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist gross, Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“

Liebe Gemeinde,

zu Beginn möchte ich etwas weiter ausholen: Ob es an meinem Alter liegt oder an dem schönen, aber so trockenem Frühling in diesem Jahr, ich weiß es nicht. Aber mir sind immer wieder die schönen Farben aufgefallen: das wunderbare Blau des Himmels und dazu das kräftige Grün der Bäume und die leichten weißen Wolken. Wie schön haben die Bäume und Sträucher geblüht und ich habe darüber nachgedacht, dass nur eine einzige befruchtete Blüte reicht, damit der Baum, wenn er eines Tages stirbt, einen Nachfolger hat und seine Art nicht ausstirbt. Wie viele Tausende, ja Millionen Blüten hat er uns im Laufe der Jahre geschenkt und mit ihnen erfreut, Blüten, die er selbst eigentlich nicht braucht! Aber den Bienen dienen sie als Nahrung und wir bekommen Honig. Und so ist es oft in der Natur, wenn wir nur darauf achten.

Wir modernen Menschen bemühen uns dagegen rationell und effektiv zu sein. Wenn ich etwas mache, soll das auch etwas bewirken und zwar genau das, was ich wollte. Darum muss ich mir vorher auch genau überlegen, was und wie ich etwas tue und wozu. Ich möchte nichts umsonst machen, mich umsonst anstrengen. Es soll etwas dabei herauskommen. Ich weiß: Wer etwas produziert, das niemand haben will, geht bald pleite.. Darum ist unsere Klugheit gefragt, unser Talent.

Dazu kommt, dass wir viel produzieren, was sich nicht wie bei einem Baum die Blüten wieder in den Kreislauf der Natur einfügt, sondern ein Fremdkörper bleibt. Auch das müssen wir bedenken.

Wir selbst aber sind wahre Wunder. Wir sind so kompliziert, dass die Forscher noch viel zu tun haben, bis sie verstanden haben, wie wir funktionieren. Das ist mir jetzt bewusst geworden, als ich mich im Internet bei Wikipedia darüber informiert habe, ob unsere Erbinformation, also unsere Chromosomen in jeder Körperzelle vorhanden sind und damit auch von jeder abgelesen werden kann, ob wir männlichen oder weiblichen Geschlechts sind. Bis auf die roten Blutkörperchen und ganz wenige Ausnahmen ist das der Fall. So eine Zelle ist meist nur 4-tausendstel Millimeter groß, aber was da alles drin ist! Unsere Chromosomen in ihrem Zellkern, wenn man die auseinander wickeln würde, wären 2 m lang, las ich. Mehr als 20.000 Gene befinden sich darauf und insgesamt befinden sich darauf wiederum 3 Milliarden Basenpaare, die die Informationsträger sind. Aber in einer Zelle ist nicht nur unsere DNA, unsere 46 Chromosomen, sondern noch so allerhand anderes, was sie benötigt, um das zu tun, wofür sie da ist.

Unsereins schaltet da schnell ab. Das verstehe ich sowieso nicht! Aber jeder von uns hat das: ca. 400 verschiedene Sorten von Zellen. Eine ca. 60 kg schwere Frau soll 28 Billionen Zellen haben, ein 70 kg Mann sogar 36 Billionen, heißt es. Und das alles funktioniert! Und es gibt Verbindungen zwischen den Zellen und zum Beispiel zu unserem Gehirn und umgekehrt.

Wir Menschen versuchen schon lange, unseren Körper zu verstehen. Immer wieder hören wir davon, dass Wissenschaftler etwas Neues und Besonderes gelungen ist. Wir versuchen noch immer zu erkennen, wie Leben entsteht und entstanden ist, angefangen von den kleinsten Einzellern, wie die sich vermehren, also leben, und wie so manche Bakterie oder ein Virus so viel anrichten und bewirken kann. Manche Gegenmittel haben wir schon entwickelt. Aber da alles so kompliziert ist, können wir damit vielleicht auch Schaden anrichten. Wir nennen es Nebenwirkungen der Medikamente.

Aber diese Wesen, angefangen vom Allerkleinsten bis zum Allergrößten – wären wir je auf die Idee gekommen, so etwas uns auszudenken und dann auch noch zu konstruieren? Brauchen wir ja auch nicht. Es ist schon da.

Ich, wie gesagt, staune über die Fülle, diese großen Zahlen, viel zu groß, um sie begreifen zu können! Dazu kommt, dass es 4 Typen von Basen gibt, mit denen die Information auf unseren Genen gespeichert wird. Wir können ja mit nur 2 Zahlen – 0 und 1 – schon so viel machen, wie dass unser Handy so viel kann und das Internet. Ich staune, dass wir in dieser Komplexität so gut funktionieren.

Ja, und wenn wir dann bedenken, dass wir alle mal aus einer einzigen Zelle entstanden sind, die einen halben Chromosomensatz hatte und Besuch bekam von einer winzigen Samenzelle mit auch nur einem halben Chromosomensatz und mit diesem verschmolz, sodass es wieder 46 Chromosomen waren! Ja, so haben wir alle mal angefangen. Und nun nun sind wir je nach Gewicht bei etlichen Billionen Zellen – einer Zahl mit 12 Nullen!

Denken wir noch einmal an einen blühenden Baum! Wie viel Schönheit jedes Jahr! Wie viel Honig, wie viele Früchte hat er zu verschenken! Ja, so wunderbar ist unsere Welt, sind wir selbst von Gott erschaffen!

Und nun denke ich an Jesu Gleichnis vom Sämann. Da fällt Samen auf den Weg und wird von den Vögeln gefressen, anderes auf felsigen Boden, wo er keine tiefen Wurzeln bekommen kann, anderes unter die Dornen, die die junge Pflanze ersticken. Da kann man sich doch fragen: Warum passt der Sämann nicht besser auf, wohin er den Samen wirft. Der auf dem guten Boden, bringt 30 bis 100fältige Frucht, sagte Jesus und beschrieb damit ja nicht die Arbeit eines Bauern damals, sondern seine eigene, sein Ausstreuen, sein Weitersagen des Wortes Gottes in seinem Volk.

Vieles kam bei vielen seiner Zuhörer nicht an. Davon wird immer wieder in den Evangelien erzählt. Selbst wenn er Menschen heilte, erregte dies zum Teil Ärger, weil es am Sabbat, also am falschen Tag geschah. Erst recht provozierte, was er ihnen zu sagen hatte.

Im heutigen Abschnitt aus dem Matthäus-Evangelium geht es nicht um die Aussaat, sondern um die Ernte. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende!“ Und dann sandte er seine Jünger los zu verkünden: „Das Himmelreich ist genaht.“ und dazu, Menschen zu heilen und böse Geister auszutreiben.

Sehr interessant ist es zu lesen, was er ihnen und damit auch uns sonst noch im 10. Kapitel bei Matthäus sagt, uns, die wir seine Botschaft weitersagen wollen: „Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“

Er spricht davon, dass seine Boten vor Gericht gestellt werden würden, ja ihr Leben um seinetwillen verlieren könnten. (V 39). Auch würden seine Nachfolger Ärger mit ihren Familien bekommen können. Und außerdem sollen sie kein Geld mit auf den Weg nehmen, sondern darauf vertrauen, dass die Menschen ihnen geben würden, was sie benötigen, „denn der Arbeiter ist seiner Speise wert.“

Das hört sich alles gerade nicht motivierend an. Aber trotzdem ließen sich all die Jahrhunderte lang Menschen einladen, seine Mitarbeiter zu sein und sich von ihm senden zu lassen, sonst säßen wir heute nicht hier beisammen.

Sicher, auch heute hier bei uns ist es wieder ein Problem, dass Mitarbeiter in unseren Gemeinden und Kirchen fehlen. Hier bei uns! Aber nicht überall. In den Pfingstgemeinden hier im Bürgerpark predigen in jedem Gottesdienst mehrere Jugendliche und gestandene Männer mit langer Erfahrung. So auch in der Brüdergemeinde in Kaulsdorf sonntags ab 15 Uhr. Jede Gemeinde, jeder Prediger sorgt sich darum, dass es Nachfolger gibt. Man muss nicht Abitur haben und Theologie an einer Universität studieren. Alle sollen möglichst auskunftsfähig über unseren Glauben werden.

Aber, liebe Gemeinde, wer will es heute hören außerhalb unserer Räume?

Wie im Gleichnis Jesu vom Sämann viel vom Samen nicht aufging und wuchs, so sollen auch wir uns nicht entmutigen lassen, auch nicht durch Spott, Desinteresse, Gegnerschaft...

Schauen wir uns die Menschen um uns herum an. Sehen nicht viele auch abgequält und erschöpft aus, wie Schafe, die keinen Hirten haben? Fühlen wir Erbarmen wie Jesus oder blicken wir hochmütig auf sie herab? Wie kann man sich nur so tätovieren lassen von oben bis unten, so viele Percings tragen, solche Klamotten... So, wie wir über sie urteilen, erfahren wir etwas, wie es in uns selbst aussieht, in unserem eigenen Herzen.

Fühlen wir uns stark, auch mit ihnen zu reden, wenn es darauf ankommt? Auch ihnen gegenüber offen zu sein, sollten sie in unsere Gemeinde kommen? Sehen wir auch in ihnen das Wunderwesen Mensch, von dem ich zuerst erzählt habe, so wunderbar von Gott erschaffen, so voller Rätsel noch für die Wissenschaft? Oder fallen uns nur Mängel ins Auge / ins Ohr?

Ja, Jesus hat seinen Mitarbeitern keine einfache Aufgabe übertragen, aber er hat ihnen auch Macht gegeben „ unreine Geister zu vertreiben und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen.“ Und sie sollen keine Furcht haben, was sie sagen würden, wenn sie vor Gericht gestellt werden. Jesus sagt: „ Es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters ist's, der in euch redet.“ (10,19f).

Liebe Gemeinde, darauf dürfen wir vertrauen, dass sein Geist uns zeigt, wann und zu wem wir was sagen sollen. Es geht hier nicht um Planerfüllung. Unser HERR hat Geduld mit uns Menschen, gibt den meisten von uns 70 bis 80 Jahre Zeit, ihn zu erkennen und zu verstehen. Er spricht auch durch Nahtoderlebnisse zu Einzelnen von uns. Zu anderen, zu Wissenschaftlern durch das, was sie sehen im ganz Kleinen durch Elektronenmikroskope oder im ganz Großen in den Fernen des Weltalls durch riesige Teleskope.

Wir selbst stehen dazwischen – im Alltag unseres Lebens. Wie gut, dass wir die Heilige Schrift haben, unsere Bibel, durch die ER zu uns auf vielfältigste Weise spricht – ein Buch wie kein anderes auf dieser Welt! Auch ein Wunder!

Von all diesen Wundern lasst uns erzählen, von den Wundern der Schöpfung, von dem Wunder, das wir selbst sind, von dem Wunder, dass Gott selbst mit uns spricht durch dieses Buch mit seinen Schriften aus mehr als 1000 Jahren, von dem Wunder wie es zu uns kam und unsere Geschichte hier mitprägte und unzählige Menschenleben. Lasst uns davon heute singen – ohne Leistungsdruck, einfach aus Freude und Dankbarkeit. Amen.

Fürbittengebet:

Herr, wie groß ist Deine Weisheit, mit der Du Himmel und Erde und alles Lebendige erschaffen hast! Wir können es nicht erfassen, nur vage erahnen. Und Du sprichst zu uns! Du öffnest Dich für uns und hörst uns zu. Du siehst uns, unseren Lebensweg, unser Tun. Du kennst unsere geheimsten Gedanken, unsere Träume, unsere Ängste...

Nichts ist Dir verborgen. Nichts können wir vor Dir verheimlichen. Und trotzdem hältst Du zu uns, bemüht Dich immer wieder um uns, um jeden Einzelnen von uns! Wir dürfen Dich Vater nennen und durch Dich sind wir alle hier und weltweit Geschwister!

Herr, erbarme Dich unseres menschlichen Hochmuts, deine Schöpfung nicht nur verstehen zu können, sondern auch noch verbessern zu müssen und zu dürfen.

Erbarme Dich der Forschenden, der Wissenschaftler und Professoren an den Universitäten und der Journalisten, die darüber berichten, was denen gelang!

O Herr, wie wenig haben wir trotz allem, was in den letzten Jahren und Jahrzehnten entdeckt wurde, verstanden. Wie bringt jede neue Erfindung und Erkenntnis auch neue Gefahren mit sich! Wie nötig sind neue Gesetze, um Missbrauch zu verhindern! Wir bitten Dich für alle Juristen und Politiker um Weisheit bei dem Erarbeiten solch neuer Gesetze.

Jesus, unser Lehrer, unser Bruder! Du erwartest viel von uns. Du sendest auch uns zu den Menschen, die noch nichts verstanden haben von dem Sinn unseres Lebens hier auf dieser Erde. Lass uns spüren, dass Du es bist, der uns die rechten Worte zur rechten Zeit aussprechen lässt! Auch Schweigen kann eine Antwort sein, wie wir es von Dir lernen können. Doch möchten wir viel lieber reden, von Dir erzählen, von Deiner Liebe! Stärke uns in der Liebe!